



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Polen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

63. Jahrgang

Juni 2015

Folge 6

Mitgliederversammlung 2015 der Gemeinschaft Ev. Posener

Am 27.3.2015 fand im Posener D.-Paul-Blau-Altenheim in Lüneburg die jährlich stattfindende Mitgliederversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Posener (Hilfskomitee) e.V. statt.

Der Vorsitzende, Pastor Christfried Boelter, begrüßte um 11 Uhr die Teilnehmer und eröffnete die Veranstaltung mit der traditionellen Andacht und Besinnung in der Kapelle des Posener Altenheims.

Im Anschluß daran fand die Mitgliederversammlung in einem Versammlungsraum des Altenheims in der zweiten Etage statt. Der Vorsitzende begrüßte nochmals die Versammelten und dankte Ihnen für ihr Kommen. Eine ganze Reihe von Mitgliedern hatten ihre Teilnahme aus gesundheitlichen Gründen leider absagen müssen. Pastor Boelter sprach von einer „englischen Woche“ der Gemeinschaft, den Fußballbegriff für eine intensive Arbeitswoche nutzend, um zu erläutern, daß er in dieser Woche schon das dritte Mal für das Hilfskomitee tätig sei. Am vorherigen Sonntag hatte das Regionaltreffen in Hannover stattgefunden und kurz darauf ein Treffen des Konventes, nun gefolgt von der Mitgliederversammlung.

Nach der Feststellung der Beschlußfähigkeit und weiterer Regularien hielt der Vorsitzende seinen Jahresbericht in Form einer Fotoschau, bei der er Aufnahmen

Der gewählte Vorstand

Gewählt wurden: zum 1. Vorsitzender – Pastor i. R. Christfried Boelter, Stellvertretender Vorsitzender – OStR i. R. Wilfried Gerke, Schriftführerin – Karin Ziegeler, als Beisitzer/innen: Brigitte Baumgardt, Renate Eckert, Wilma Matt, Werner Manzke und die ebenfalls erkrankte Edith Wagener. Kassenprüferinnen: Sabine Andersen und Renate Sternel.

Dr. Sprungala gratulierte den Gewählten und dankte ihnen für ihre Bereitschaft der gemeinsamen Sache weiterhin zu dienen.

Es folgte ein kurzer Sachbericht der Einrichtungsleiterin Sabine Andersen über die neueste Entwicklung des Hauses.

Anschließend berichtete der Bundessprecher über die aktuelle Arbeit des Bundesverbandes der LWV und hob dabei besonders das 25-jährige Jubiläum der Landespatenschaft mit dem Land Hessen hervor. Weitere Arbeitsschwerpunkte der letzten Wochen waren die Register für den

von den verschiedenen Veranstaltungen des Hilfskomitees, des Konvents und der Landmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) zeigte und erläuterte. Dieser Bericht zeigte wieder einmal, wie vielschichtig die Aktivitäten waren und wie verbreitet über ganz Deutschland. Seit Langem fand im vergangenen Jahr auch wieder ein Regionaltreffen in Sachsen statt.

Es folgte der Bericht der Geschäftsführerin Karin Ziegeler, der alle sehr für ihre geleistete Arbeit dankten. Der Vorsitzende betonte, daß das Hilfskomitee gar nicht arbeitsfähig sei ohne ihren großen Einsatz. Nach Verlesen des Kassenberichts und dem Bericht der Kassenprüferin Sabine Andersen wurde dem Vorstand die Entlastung ausgesprochen.

Im Anschluß an das gemeinsame Mittagessen fand die Neuwahl des Vorstands statt. Der ebenfalls anwesende Bundessprecher Dr. Martin Sprungala, Dortmund, wurde gebeten als Wahlleiter zu fungieren. Da alle bis dahin amtierenden Vorstandsmitglieder zur Wiederwahl bereit und die Anwesenden mit ihrer Arbeit hoch zufrieden waren, konnte die Wahl zügig durchgeführt werden. Der abwesende 2013 kommissarisch bestellte stellvertretende Vorsitzende, Wilfried Gerke, hatte im Vorfeld seine Bereitschaft erklärt, zur Wahl anzutreten.

Bundeskulturtagung und Bundesversammlung 2015

Die Bundeskulturtagung findet am 13. und 14.6.2015 im Konferenzhotel Isenberger Hof in Langenselbold statt und die Bundesversammlung am 12.6.2015.

Kulturwart und das Jahrbuch, für das der Sprecher eindringlich warb. Diese dürfen in keiner Sammlung fehlen, da sie die Bücher erst richtig erschließen helfen.

Besuch der Johannis-Kirche mit Führung und Orgelkonzert

Wie stets wird die Mitgliederversammlung mit einem kulturellen Beiprogramm versehen. In diesem Jahr stand ein Besuch der evangelisch-lutherischen Hauptkirche von Lüneburg, der St. Johannis-Kirche an. Sie ist die älteste Kirche der Stadt Lüneburg und wurde zwischen 1289 und 1470 erbaut. Ihr Vorgängerbau fand bereits im Jahr 1174 eine erste urkundliche Erwäh-

nung. Die reiche salzproduzierende Stadt Lüneburg erlangte seit Heinrich dem Löwen ihre große Bedeutung und löste damals den alten Hauptort Bardowick ab. Ohne das bedeutende Salz würde die Landschaft heute nicht „Lüneburger Heide“, sondern Bardowicker Heide heißen.

Bardowick ist einer der ältesten Orte Niedersachsens, der bereits 795 in den Annalen Einhards das erste Mal urkundlich erwähnt wurde. Seit dem 2. vorchristlichen Jahrhundert haben hier die Langobarden gesiedelt, ehe sie während der Völkerwanderung nach Süden abwanderten. Durch sie erhielt die Region einst den Namen „Bardengau“ und ihr Hauptort den Namen Bardowick. Durch die Förderung von Lübeck und Lüneburg – durch die Schiffbarmachung der Ilmenau – verlor der Ort seine historische Bedeutung im 12. Jahrhundert.

Die Lüneburger Hauptkirche gilt als bedeutendes Bauwerk der norddeutschen Backsteingotik. Sie ist eine fünfschiffige gotische Hallenkirche, d. h. auch die Seitenschiffe erreichen dieselbe Höhe wie das Hauptschiff – im Gegensatz zu einer Basilika. Der 1384 vollendete heute leicht schiefe Turm ragt 110 Meter in die Höhe.

Frau Ziegeler hatte eine Führung organisiert, wodurch die Besonderheiten und auch kulturhistorische Kenntnisse den Teilnehmern vermittelt wurden. U. a. schilderte die Führerin, daß im Mittelalter nur mit Löffel und Messer in feinen Kreisen gegessen wurde, denn die Gabel galt als „Werkzeug des Teufels“. Erst später setzte sich die bereits im Altertum bekannte Gabel wieder durch. Dies mag auch der Grund dafür sein, warum im streng katholischen Polen das Symbol für eine Gaststätte ein gekreuzter Löffel mit Messer ist, während man bei uns Messer und Gabel vorfindet. Sogar von Martin Luther ist aus dem Jahr 1518 noch der Ausspruch: „*Gott behüte mich vor Gäbelchen*“, bekannt.

Besonders bekannt ist die historische Orgel von Hendrik Niehoff und Jasper Johansen aus dem Jahr 1553. Sie bediente von 1698 bis 1733 der bekannte Kantor Georg Böhm, der Lehrer des jungen Johann Sebastian Bach. Ihr Klang ist alt und tonmäßig leicht versetzt gegenüber modernen Kompositionen, weshalb die heutige Kirche seit 2010 noch über eine moderne Orgel aus der Schweiz verfügt.

Im Anschluß an die Führung konnten die Teilnehmer noch ein kleines Orgel-

konzert genießen.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete gegen 18 Uhr ein gemeinsames Kaffeetrinken im Posener Altenheim. Besonderer Dank der Teilnehmer galt der Organisatorin des Tages, Karin Ziegeler.

M. Sp.

Konvent des Hilfskomitees Hannover

Am 21. und 22.4.2015 fand im Stephansstift in Hannover der Konvent des Hilfskomitees der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen e.V. mit Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende, Pastor i. R. Georg Leupold, begrüßte die angereisten Teilnehmer und stimmte sie mit der Tageslosung in die bevorstehenden Beratungen ein.

Es folgte die Ehrung der in den vergangenen zwei Jahren verstorbenen Mitglieder des Hilfskomitees. Nach der Feststellung der Beschlußfähigkeit und der Genehmigung der Tagesordnung wurde das Protokoll der letzten Versammlung vom 14. bis 15.5.2013 vom Geschäftsführer Adolf Brakel verlesen und von den Anwesenden genehmigt. Die nächsten Punkte waren die Berichte der Vorstandsmitglieder.

Der Vorsitzende berichtete von seinen Aktivitäten der letzten Amtszeit, den Besuchen bei Heimattreffen wie z. B. den Wolhynier-Treffen in Müden-Flettmar 2013 und in Meinersen 2014 (siehe WW 3/2014 + 3/2015) oder dem des Dobriner Landes in Scheeßel. Weiterhin berichtete er von seinen Kontakten nach Mittelpolen und die Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen in Breslau im vergangenen Jahr. Der Geschäftsführer Adolf Brakel ergänzte diese Auflistung durch die Besuche, an denen er bzw. Frau Nagorni für das Hilfskomitee teilgenommen haben. Besonders intensiv in Erinnerung blieb ihm der Heimatgottesdienst mit LWW-Landeskulturtagung in Stuttgart im vergangenen Herbst (siehe WW 1/2015). Herr Brakel teilte den Anwesenden mit, daß er nach 19-jähriger Arbeit für das Hilfskomitee seine Tätigkeit aus Altersgründen zum 31.5.2015 beenden wird. Er dankte allen Heimatfreunden für die intensiven und das Wissen erweiternden Begegnungen, die er als Bereicherung seiner nachberuflichen Lebensphase ansieht; als reiner Niedersachse habe er sehr viel über die vielschichtige Geschichte der Deutschen im Osten erfahren.

Georg Leupold, der seit Ende letzten Jahres auch die Redaktion des Mitteilungsblattes „Weg und Ziel“ für den erkrankten und zum Jahresende ausgeschiedenen Peter Stein übernehmen mußte, berichtete auch über diese Arbeit unter dem Punkt „Bericht des Redakteurs“ und konnte verkünden, daß es ihnen gelungen ist, einen neuen Mitarbeiter für diesen Arbeitsbereich in der Person von Roland Balzer zu gewinnen, der bereits seit einiger Zeit in der Geschäftsstelle hospitiert.

Herr Balzer stellte sich später den Mitgliedern vor. Er ist 57 Jahre alt, gebürtiger Lüneburger und seit 30 Jahren freiberuflich im EDV- und Druckwesen tätig. Er gibt u. a. Computerschulungen für Senioren im Auftrag der AWO und freut sich auf seine neue Aufgabe. Herr Balzer betonte, daß er sich bereits intensiv mit den Jahrbüchern Weichsel-Warthe und der darin dargestellten Geschichte und Kultur der Deutschen aus Polen beschäftigt hat.

Der Schatzmeister Pastor i. R. Helmut Zierke konnte aus seinem Arbeitsbereich berichten, daß das Hilfskomitee zwar unter den demographisch bedingten Problemen leidet, ansonsten die Arbeit gut und erfolgreich geleistet wurde. Er sieht noch so lange keine großen Schwierigkeiten im Hilfskomitee, solange es noch gelingt, Mitarbeiter zu gewinnen.

Zum Punkt „Strukturelle Neuorientierung des Hilfskomitees“ berichtete Adolf Brakel, daß die Geschäftsstelle zum 1. Juni umziehen müsse, da ihre Räumlichkeiten im 3. Stock im Haus der Heimat in Hannover anderweitig vermietet würden; sie bekämen dafür aber einen neuen Raum im 2. Stock. Über die Punkte Ziele und Aufgaben, Mitarbeiter, Geschäftszeiten und Kooperationen wurde breit diskutiert.

Nach der Vorstellung und Genehmigung der vom Finanzamt geforderten Satzungsänderung, die auch eine Anpassung an die demographische Situation im Bezug auf die Zusammensetzung des Vorstands beinhaltete, stand die Wahl eines neuen Vorstands an. Als Wahlleiter wurde der anwesende Bundessprecher Dr. Martin Sprungala vorgeschlagen und gewählt.

Die folgende, einstimmige Wahl erbrachte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Pastor i. R. Georg Leupold, stellvertretender Vorsitzender Pastor Oliver Behre, der auch weiterhin die Wolhyniendeutschen im Hilfskomitee vertritt, Schatzmeister Pastor i. R. Helmut Zierke.

Als Protokollführerin stellt sich Frau Inge Nagorni zur Verfügung. In die Revisionskommission (Kassenprüfer) wurden Elfriede Eichelkraut und Adolf Trotno gewählt. Als beratende Beisitzer, ohne Stimmrecht, wurden gewählt: Tobias Greilich, Beate Harbich-Schönert und Hermann Goebel (für das Dobrzyner Land).

Mit verschiedenen Themen, Vorschlägen und Beratungen unter dem Punkt Verschiedenes endete die Mitgliederversammlung. Am nächsten Morgen fand noch eine gemeinsame Andacht in der Stiftskirche mit einem abschließenden gemeinsamen Frühstück statt, ehe sich die Teilnehmer wieder auf den durch den Bahnstreik beschwerlichen Heimweg machten.

M. Sp.

Jahresempfang des BdV in Berlin

Am 5.5.2015 führte der Bund der Vertriebenen (BdV) seinen Jahresempfang im

Haus der Bundespressekonferenz in Berlin durch. In Vertretung des Bundessprechers hatte ich die Ehre an diesem Empfang teil zu nehmen. In seiner Begrüßungsrede konnte der Präsident des BdV, Dr. Bernd Fabritius, mit großer Freude als Gäste begrüßen die Bundeskanzlerin Frau Merkel, den Alt-Bundespräsidenten Herrn Wulf, die ehemalige Präsidentin des BdV, Frau Steinbach, die Ministerin für Kultur und Medien, Frau Prof. Güttner, den Minister für Verkehr, Herrn Dobrindt, den Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Herrn Dr. Müller, mehrere Mitglieder des Deutschen Bundestages, Vertreter des Diplomatischen Korps, der Kirchen und des Zentralrats der Juden. Mit Freude konnten wir vernehmen, daß der Vorsitzende der Deutschen in Polen, Herr Bernd Gaida, und der Beauftragte für Aussiedlerfrage der Bundesregierung, Herr Koschyk, begrüßt wurden.

Nach der Begrüßung hob Dr. Fabritius hervor, „daß die Vertreibungen von Millionen von Deutschen vor 70 Jahren lange vor dem 8. Mai 1945 begannen und mit diesem Tag der Befreiung vom Naziterror noch lange nicht beendet waren“. Weiterhin würdigte er die Entwicklung der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ und die positiven Schritte in der Zusammenarbeit der Länder der Europäischen Union. Er führte weiter aus: „Immer wieder werben wir dafür, Menschenrechte und Gesten der Empathie für Vertriebene und Flüchtlinge, für Opfer von Gewalt und Terror einzufordern, Vertreibung als politisches Machtinstrument zu ächten, - das kulturelle Erbe der Vertriebenen zu erhalten und die gesamtgesellschaftliche Erinnerung an unser Schicksal zu fördern.“

Danach nahm die Bundeskanzlerin das Wort und würdigte die Arbeit des Bundes der Vertriebenen und sprach den Dank für die geleistete Arbeit aus, sowie das die Arbeit mit den Zeitzeugen breiter getätigt wird.

Danach wurden Gespräche und Gedankenaustausche mit den Anwesenden geführt. Ich hatte die Möglichkeit mich mit Frau Ziegeler-Raschdorf, Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, auszutauschen und es wurde uns beiden die Ehre zu teil, daß uns die Bundeskanzlerin Frau Merkel durch Handschlag begrüßte.

Im Anschluß an den Empfang fand eine Beratung des Bundesausschusses des BdV statt.

Wilhelm Tappert

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2015

Immer wieder erhält die Redaktion des Jahrbuchs positive Aussagen über die aktuelle Arbeit, die uns zeigt, daß die Arbeit den Lesern wichtig ist. Sie ermutigen uns weiter an einer guten Qualität zu arbeiten. An dieser Stelle seien zwei schriftliche Wortmeldungen genannt.

Renate Sternel, Hamburg: „Im Jahrbuch 2015 lese ich nach und nach die einzelnen Artikel. Es ist eine interessante Zusammenstellung. Dafür ist wieder einmal ein großes Dankeschön fällig.“

Prof. Dr. Andreas Więkowski, Posen: „Ich danke Ihnen für die regelmäßig mir überreichten Ausgaben des Jahrbuchs Weichsel-Warthe. Das Jahrbuch Weichsel-Warthe 2015 habe ich mit Eifer und Aufmerksamkeit gelesen. Die in ihm enthaltenen interessanten Artikel bilden wertvolle Quellen für die Bewahrung der Erinnerung an die deutsche Geschichte der Ostgebiete und besonders den Raum Posen. Nennenswert sind sowohl Berichte von Zeitzeugen, wie auch Ergebnisse historischer Untersuchungen. Mit besonderen Gefühlen lese ich Aufsätze geschrie-

ben von Freunden und Landsleuten, die mir persönlich bekannt sind.“

Nutzen auch Sie das Jahrbuch Weichsel-Warthe als Informationsquelle und als Geschenk und unterstützen Sie damit den weiteren Fortbestand dieser Arbeiten.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel exemplar 10,50 €, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW 10/2012) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.

67. Landesverbandstag des LV Hessen im BdV in Wiesbaden

Im Haus der Heimat fand am 21.3.2015 der 67. ordentliche Landesverbandstag des BdV-Hessen statt, zu dem der Landesvorsitzende **Siegbert Ortmann** zahlreiche Ehrengäste aus der Landes- und Kommunalpolitik begrüßen konnte: so von der CDU den Landtagsabgeordneten **Hans-Jürgen Irmer**; für die SPD hatte der Landes- und Fraktionsvorsitzende **Thorsten Schäfer-Gümbel** ein Grußwort geschickt, in dem er an den Einsatz des früheren Hessischen Ministerpräsidenten Georg-August Zinn für die Integration der Heimatvertriebenen in Hessen erinnerte. Von der Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung waren mehrere Mandatsträger dreier Fraktionen erschienen, darunter der Grünen (!). Begrüßt wurden ferner der Ehrenvorsitzende des Landesverbandes (LV) Hessen, **Alfred Herold** und der frühere Landesbeauftragte **Rudolf Friedrich**. Die amtierende Landesbeauftragte, Frau Margarete Ziegler-Raschdorf, war durch Krankheit verhindert. In ihrem längeren Grußwort überbrachte sie an erster Stelle die Grüße der Hessischen Landesregierung mit Ministerpräsident **Volker Bouffier** an der Spitze und von Sozialminister **Stefan Grüttner**. Rundfunk und Fernsehen fehlten, im Unterschied zur heimischen Presse. Bei der Totenehrung wurde auch der im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge gedacht.

In seinem Grußwort gab sich Stadtverordnetenvorsteher **Wolfgang Nickel** ein weiteres Mal als alter Freund des BdV zu erkennen: der Besuch beim Bund der Vertriebenen sei für ihn wie bei einer Familie.

Bürgermeister **Arno Goßmann** (SPD), der Oberbürgermeister **Sven Gerich** vertrat, erinnerte an die Zusammenarbeit mit dem Ehrensprecher der LWW, **Karl Bauer**, im Hessischen Sozialministerium: die Vertriebenen seien zu einer Bereicherung für die Stadt Wiesbaden geworden, die in diesem Jahr 1.500 zusätzliche Flüchtlinge erwarte.

Der neue Präsident des BdV, **Dr. Bernd Fabritius**, zog in seiner Ansprache, dieses Thema aufgreifend, eine Parallele zwischen den damaligen Heimatvertriebenen und den heutigen Flüchtlingen, denen man mit Empathie und Solidarität begegnen solle, worin ihm wohl nicht alle Zuhörer folgten, wenn sie aus Fabritius' Worten hörten, daß gerade wir Vertriebenen aus eigener Erfahrung wüßten, „wie weh es tut, wenn man anderswo *nicht willkommen ist*“ – dafür sind die Situationen zu unterschiedlich, wie Fabritius selbst einräumte. Ausdrücklich lobte er die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die das Ziel der Gebietszurückgewinnung aus ihrer Satzung gestrichen und der Versöhnung und dem Austausch mit den ehemaligen Heimatgebieten eine viel größere Rolle zugewiesen habe. Der These von der Kollektivschuld widersprach er ebenso wie der angeblichen Kausalkette: Vertreibungen durch Deutsche unter Hitler – Vertreibung von Deutschen als Folge.

Auf die Frage nach dem Nebeneinander der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung und des Zentrums gegen Vertreibungen erklärte er dieses für gerechtfertigt: einerseits die Bundestiftung auf gesetzlicher Grundlage, andererseits das vom BdV verantwortete Zentrum. Der Umbau des Deutschlandhauses in Berlin könne voraussichtlich 2017 abgeschlossen sein.

Geschichtsdenkmal Lodz – Multikulturelles Bild einer Industriestadt

Der polnische Staatspräsident Bronisław Komorowski teilte am 18.02.2015 in seinem Internetblog auf Google plus Folgendes mit:

Ich freue mich sehr, daß ich Hanna Zdanowska – der Präsidentin von Lodz – die Anordnung über den Eintrag des multikulturellen Bildes der Industriestadt Lodz in die Liste der Geschichtsdenkmäler überreichen konnte. Bei jedem Besuch in dieser Stadt sehe ich, wie sie ihr Antlitz

Landesvorsitzender Siegbert Ortmann bescheinigte dem BdV, sich vom „verstaubten Image“ befreit zu haben im Blick auf die von ihm postulierten drei Standbeine der Vertriebenenarbeit: Aktivitäten wider das Vergessen und die Verdrängung historischer Wahrheiten, erlebte Erinnerungskultur, sprich die Bewahrung der Traditionen und des heimatlichen Brauchtums., Dialog mit den östlichen Nachbarn. Ortmann würdigte das Engagement der ausscheidenden LV-Vorstandsmitglieder **Norbert Quaiser** und **Karl Bauer**. Letzterer, mit dem Bundesverdienstkreuz, dem Ehrenbrief des Landes Hessen und dem Kulturpreis der LWW ausgezeichnet, kann auf fast sechs Jahrzehnte Vertriebenenarbeit zurückblicken, bei der man ihm als kompetenten, aber auch unbequemem Gesprächspartner, der stets seine Meinung vertreten habe, kennengelernt habe. Vorbilder bei seiner Tätigkeit waren ihm Frank Seiboth, Gustav Hacker (beide BHE), Wenzel Jaksch, Richard Breyer, Gotthold Rhode.

Bei der Frage nach der seit langem gewünschten Gedenktafel für die Opfer von Flucht, Vertreibung, Deportation zitierte Ortmann Landtagspräsident Norbert Kartmann, daß eine Verfolgung der Angelegenheit zur Zeit „nicht angebracht“ sei. Deshalb sind Gespräche mit den Fraktionen darüber vorgesehen.

In der Jahresrechnung 2014 klafft eine Lücke von 54.000 Euro, die durch Kürzungen im Haushaltsplan 2015 ausgeglichen werden soll.

Bei der turnusgemäßen Neuwahl des gesamten Landesvorstandes wurde Siegbert Ortmann in geheimer Abstimmung mit 52 Ja-Stimmen bei 6 Nein-Stimmen und 9 Enthaltungen in seinem Amt bestätigt. Als Stellvertreter wurden gewählt: Georg Stolle (72, Ja-, 2 Nein-Stimmen, 2 Enth.), Manfred Hüber (55, 6,11), Bernd Sattler (49, 8,15). In weiteren Ämtern Reinhard Schwarz (Schriftführer), Otto R. Klösel (Schatzmeister), Otmar Schmitz (Kulturreferent), Helmut Brandl (Presse- und Öffentlichkeit). Rosemarie Kretschmer (Frauenreferentin) durch Akklamation.

Bei den Beisitzern aus den Landsmannschaften standen sechs von ihnen auf dem Stimmzettel, die LWW erneut nicht.

Götz Urban

ändert. Łódź sollte ein Beispiel für die Revitalisierung postindustrieller urbaner Räume sein, was ein ungewöhnliches und äußerst notwendiges Werk sowie eine Herausforderung ist, der es sich zu stellen gilt.

Die Entscheidung über die Aufnahme der Lodzer Denkmäler aus der Blütezeit der Lodzer Textilindustrie verkündete Präsident Komorowski am 17.2.2015 im Poznański-Palast. Dieser trägt den Beina-

men „Lodzer Louvre“ und ist selbst Teil des 59. Eintrags in der prestigeträchtigen Liste der nationalen Geschichtsdenkmäler.

Bemerkenswert ist das Ausmaß des Eintrags. Er umfaßt die berühmte Piotrkowska-Straße zwischen dem Freiheitsplatz und dem Unabhängigkeitsplatz auf ihrer Gesamtlänge von 4,15 Kilometer einschließlich der Moniuszko-Straße (ehemalige Meyer-Passage) am Grand Hotel, die Fabrik- und Residenzkomplexe von Carl Scheibler (Księży Młyn bzw. Pfaffendorf mit dem Quellenpark), von Ludwig Geyer (mit der Weißen Fabrik und dem Freilichtmuseum), die Spinnerei, das Fabrikstor und den Palast von Izrael Poznański sowie den Alten und den Jüdischen Friedhof mit ihren zahlreichen Grabmälern der Fabrikantenfamilien.

Die Anerkennung als Geschichtsdenkmal ist nicht nur eine Würdigung der vergangenen Industriekultur und der Bemühungen um den strukturellen Wandel bei gleichzeitiger Wahrung des historisch gewachsenen Stadtbildes. Sie öffnet auch den Weg zur finanziellen Unterstützung durch das Kulturministerium. Den letztgenannten Aspekt führte der Präsident als Teil seiner Entscheidung an. Er unterstrich, daß es außer den herrlich revitalisierten Objekten mit ihrer wiedererlangten Pracht in Lodz noch etwa 200 Fabrikantenpaläste sowie 5.000 Villen und Häuser gibt, denen der Wert eines Baudenkmals gebührt. Konkret sagte er: „Dies ist eine gigantische Herausforderung. Ich möchte den Titel des Geschichtsdenkmals als meinen Beitrag dazu verstanden wissen, daß es der Präsidentin und der Stadt leichter fällt, Geldquellen für die Fortsetzung dieses außergewöhnlichen und sehr notwendigen Werkes zu erlangen.“

Präsident Lech Wałęsa eröffnete die Liste der Geschichtsdenkmäler im September 1994. Sie würdigt herausragende historische, wissenschaftliche und künstlerische Bauwerke im weitesten Sinne. Das können außer Häusern, Klöstern, Residenzen und urbanen Flächendenkmälern auch Zeugnisse der Wehrarchitektur, Industrieanlagen, Bergwerke, Verkehrsprojekte wie Kanäle oder auch Schauplätze wichtiger historischer Ereignisse wie etwa Schlachtfelder sein. Als urbane Flächendenkmäler fanden vor Lodz durch die Billigung des Rats für Denkmalschutz und die Unterschrift des polnischen Staatspräsidenten folgende Städte Aufnahme in die Liste der Geschichtsdenkmäler: Chełmno (Culm), Gdańsk (Danzig), Kraków (Krakau), Paczków (Patschkau), Poznań (Posen), Toruń (Thorn), Warszawa (Warschau), Wrocław (Breslau) und Zamość. Somit findet sich Łódź innerhalb kürzester Zeit zum zweiten Mal in einer Liste von zehn herausragenden Städten Polens.

Andreas Götze

Digitalisierte Bücher im Internet

Bücher zu digitalisieren, ist seit Jahren ein wichtiges Thema, da dadurch der Zugriff als auch die Erschließbarkeit von alten Büchern für jedermann im Internet möglich wird. Die Martin Opitz-Bibliothek (MOB) arbeitet seit langem an dieser Aufgabe. Nachdem die Digitalisate der MOB seit dem letzten Jahr im Zentralen Verzeichnis Digitalisierter Drucke (ZVDD) nachgewiesen sind, können gemeinfreie Dokumente nun auch über das Portal der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) recherchiert werden.

Etwa ein Jahr nach Freischaltung der ersten Vollversion der DDB sind die Digitalisate der MOB in die Plattform integriert. Die DDB ist das nationale Zugangsportal zu digitalen Angeboten einer Vielzahl von Wissenschafts- und Kultu-

reinrichtungen in Deutschland. Derzeit sind in der DDB knapp 12 Millionen Objekte enthalten. Die Digitalisate der MOB lassen sich über nachfolgenden Link aufrufen:

www.deutsche-digitale-bibliothek.de/searchresults?query=provider%3A%28Martin%20Opitz%20Bibliothek%29&offset=0&rows=20

Derzeit kann auf die Digitalisate über den sog. DFG-Viewer zugegriffen werden. Den entsprechenden Link finden Sie im linken, oberen Bereich des Portals.

Im zweiten Quartal 2015 wird ein zusätzlicher Link zum Objekt beim Datenlieferanten (auf den elektronischen Lesesaal) aktiviert.

Elektronischer Lesesaal: www.martin-opitz-bibliothek.de/de/digi96

Hinweise zum elektronischen Lesesaal finden Sie auf:

www.martin-opitz-bibliothek.de/de/el

Dominikanerpater Stanisław Marian Dobecki OP (1914-2004)

Gedenken an den Seelsorger der deutschen Minderheit in Posen (Poznań) zum 100. Geburtstag und zum 10. Jahrestag seines Todes

Pater Stanisław Marian Dobecki OP wurde am 17.1.1914 in Posen (Poznań) im Familienhaus in der Dominikaner-Straße geboren. (Welch ein Zufall!) Im Jahr 1935 wurde er Kleriker im Priesterseminar in Gnesen (Gniezno). Doch begeistert vom Thomismus hat er sich nach einem Jahr entschlossen, den Dominikanern beizutreten. Pater Stanisław studierte in Krakau (Kraków), in Lemberg (pl. Lwów, ukr. Lviv) und in Warschau (Warszawa). Das dominikanische Ordensgelübde (professio) legte er am 23. Februar 1936 in Krakau ab, und am 3. Juni 1939 wurde er zum Priester geweiht. Der Ausbruch des 2. Weltkriegs hat ihn in Warschau überrascht.

Ende Januar 1945, angekleidet als Mönch, hat er eine zu-Fuß-Wanderung nach Posen unternommen, die er teilweise mit dem Fahrrad und mit Hilfe von mit Zigaretten oder Schnaps besenkten Rotarmisten in Kraftfahrzeugen zurückgelegt hat. Nach acht Tagen, noch während der Kämpfe um die Festung Posen (21. Januar bis 23. Februar 1945), kam er am 31. Januar 1945 in die Stadt. Aber erst am 10. Februar 1945 war es möglich, zum verlassenen Dominikaner-Kloster durchzudringen, um es vor Plünderung, Diebstahl und Schwarzwohnungsbesetzung zu schützen. Auf den von Kanonenkugeln durchlöchernten Mauern des Klosters hat er Tafeln mit der russischen Aufschrift „Monastyr“ ausgehängt. Er hat sofort eine Kapelle eingerichtet, wo die Feier der Heiligen Messe stattfinden konnte.

Pater Stanisław war in den Jahren 1947 bis 1954 akademischer Seelsorger der Studenten in Posen. Seine erfolgreiche Tätigkeit hat aber den kommunisti-

schen Machthabern nicht gefallen, und er wurde aus Posen ausgewiesen und durfte sich an keinem akademischen Ort in Polen aufhalten. Erst im Jahr 1956 ist dieses Verbot aufgehoben worden. Ein Jahr lang wohnte er in Klöstern in St. Anna (Św. Anna) und in Gidle bei Tschenstochau (Częstochowa). In den Jahren 1955 bis 1974 war er Klostervorgesetzter in Jaroslau (Jarosław) und in Warschau, wirkte auch in Breslau (Wrocław) und in Danzig (Gdańsk).

Im August 1974 wurde Pater Stanisław nach Leipzig (Lipsk) entsendet, hauptsächlich um die polnischen Arbeiter in der DDR zu betreuen. Die Heilige Messe wurde regelmäßig am Samstag und am Sonntag (manchmal auch am Montag) in vielen Ortschaften in der näheren und weiteren Umgebung von Leipzig und an verschiedenen Stellen in Leipzig selbst, auch in der berühmten evangelischen Nikolaikirche, gefeiert.

Leider gab es Fälle, in denen die Arbeiter wegen des Gangs zur Kirche und der Teilnahme an katholischen Andachten nach Polen zurückgewiesen wurden.

Pater Stanisław hat verschiedene Initiativen unternommen, um die dort lebenden Arbeiter und auch ihre Ehepartner oder Verlobte etwas über das geistige und religiöse Eheleben zu lehren. Zu denen gehörten auch die dort lebenden DDR-Bürger, die aus Polen stammten und die dort weilenden Studenten. Mehrere deutsch-polnische Ehen hat Pater Stanisław vor dem Zerfall gerettet. Die deutschen Priester und Pastoren waren gegenüber Pater Stanisław sehr freundlich und haben mit ihm gut zusammengearbeitet. Aus gesundheitlichen Gründen beendete Pater Stanisław die Seelsorge in Leipzig und kam in der denkwürdigen Nacht zum 13. Dezember 1981 nach Posen zurück. Nach seiner Rückkehr nach Leipzig gründete Pa-

ter Stanislaw in Posen die Fraternität des Dritten Ordens.

Als die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit in Posen gegründet wurde, haben wir gleich an eine regelmäßige seelsorgerische Betreuung in deutscher Sprache gedacht. Wir waren glücklich, daß dank Pater Stanislaw an jedem dritten Sonntag des Monats die Heilige Messe in deutscher Sprache in der Dominikanerkapelle „U Pana Boga za piecem“ („Beim Herrgott hinter dem Ofen“) gefeiert werden konnte.

Hier gebe ich den Wortlaut eines Artikels wieder, welcher geschrieben von der damaligen stellvertretenden Bundessprecherin Thora von Bonin unter dem Titel „Ein guter Geist in Posen“ veröffentlicht wurde:

„Am 30. Dezember 1996 war es fünf Jahre her, daß Dominikanerpater Stanislaw M. Dobecki OP die Pflichten eines Seelsorgers für die „Deutsche Minderheit im großpolnischen Land“ übernahm. Von Anfang an bemühte er sich sehr um das Wohlergehen der Gruppe im Posener Land. Waren im Anfang ihrer Tätigkeit die Räume der Sozial-Kulturellen Gesellschaft zu klein für ihre Versammlungen, machte der Pater es möglich, daß die Gesellschaft den Klostersaal benutzen durfte, in dem zu Zeiten des Versammlungsverbots sich die katholische Intelligenz und später die „Solidarność“ in Posen treffen konnte. Hier feierte die deutsche Minderheit in den ersten Jahren ihre Weihnachtstreffen. Am 19. Januar 1992 fand die erste Messe in deutscher Sprache in einer Kapelle in Posen statt. Seit diesem Zeitpunkt liest Pater Dobecki alle drei Wochen eine deutsche Messe für die Mitglieder der deutschen Minderheit. In seinen Predigten ruft der Pater die Gemeindeglieder zur Nächstenliebe und zum gegenseitigen Verständnis auf. Am Wirken der Gruppe nimmt er großen Anteil und ermutigt sie zur Beharrlichkeit in der Verfolgung ihrer Angelegenheiten. Die deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft fühlt sich ihm in herzlichem Dank verbunden, wie sie es im vorigen Jahr anlässlich der 60. Wiederkehr des Tages des Priestergelübdes Pater Dobeckis zum Ausdruck brachte in ihrem Mitteilungsblatt Nr. 1.“ (in: Kulturwart. Beiträge zur deutsch-polnischen Nachbarschaft, Wiesbaden, 45. Jahrgang, II. Quartal, Mai 1997, Heft 207, Seite 23. – Die Zeitschrift „Kulturwart“ erscheint nicht mehr).

Pater Stanislaw war eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Wir bewunderten seine Güte des Herzens und seine Freundlichkeit zu den Menschen. Er war immer aktiv, hilfsbereit, dabei bescheiden und humorvoll. Pater Stanislaw war ein enthusiastischer Fotograf. In einem Interview sagte er: „Der Photoapparat ist mein apostolisches Instrument“. Noch am 17. Januar 2004 feierte er seinen 90. Geburtstag.

Pater Stanislaw Dobecki verstarb in Posen am 2. August 2004. Er war 90 Jahre alt, davon hat er 68 Jahre im Orden und 65 Jahre im Priesterstand gelebt. Sein

Die LWW gibt zwei nützliche Registerbände heraus Register für das Jahrbuch Weichsel-Warthe und den Kulturwart erschienen!

Wie nützlich Register und Verzeichnisse sind, hat jeder schon erfahren, der sich einmal durch eine große Anzahl von erschienenen Zeitschriftenserien hat durchwühlen müssen, um etwas Bestimmtes zu suchen. Aus diesem Grunde erstellen die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) und ihre Gliederungen seit Jahren Registerbände, um das Arbeiten und Finden zu erleichtern. Besonders im universitären Forschungsbetrieb stießen diese Arbeiten auf große Zustimmung.

Die LWW gibt, bzw. gab, seit vielen Jahren zwei Publikationsserien heraus. Die Zeitschrift mit dem antiquiert wirkenden Titel „Kulturwart“ entstand bereits in den frühen 50er Jahren. Die Initialzündung zu seiner Entstehung war die erste Tagung der Kulturreferenten des LWW-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen am 28.9.1952. Der damalige Landeskulturwart, der Wuppertaler Oberstudiendirektor Dr. Fritz Weigelt (1905-1983), war zugleich von 1951 bis 1969 Bundeskulturwart. Er gab der Kulturarbeit der LWW entscheidende Impulse und prägte die Arbeit auf lange Sicht.

„Der Kulturwart“ war zunächst als Handreichung für die Kulturarbeit in den örtlichen Organisationen der LWW in Nordrhein-Westfalen gedacht und wurde daher zunächst nur auf einfache Weise vervielfältigt. Diese Behelfslösung aus dem Jahre 1952 genügte aber den Ansprüchen der sechziger Jahre nicht mehr und wurde durch gedruckte Ausgaben ersetzt, in denen Fotos anstelle von Zeichnungen eine größere Rolle spielten.

Der erste Schriftleiter, Dr. Fritz Weigelt, hatte sich für den ursprünglichen Titel „Der Kulturwart“ von einer vor dem Krieg in Oberschlesien erscheinenden Zeitschrift inspirieren lassen.

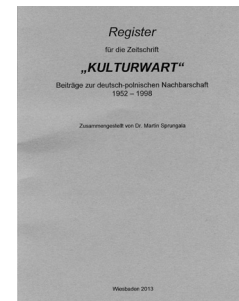
1956/57 und 1959/61 erschien die Zeitschrift nicht. 1968 überbrückten Eugen Nippe (1911-1970), 1969 Dr. Richard Breyer (1917-1999) und 1970 Dieter Kraeter (1936-2009) die durch das Ausscheiden Dr. Weigelts entstandene Lücke. Von 1971 bis zu seinem Tod 1980 war Albert Rentz (1905-1980) Schriftleiter, von 1980 bis 1998 das heutige Ehrenmitglied des Bundesverbandes, Wilfried Gerke.

Noch unter Weigelt war die Vierteljahrsschrift aus der praktischen Arbeitshilfe in ein Magazin für alle kulturell Interessierten umgewandelt worden. Es wurde von den Abonnenten aufmerksam gelesen, mußte aber Ende 1998 eingestellt werden, da die Auflage auf unter 500 Exemplare gesunken war.

Das vorliegende 85 Seiten starke Re-

gisternummer erschließt dem Benutzer diese Zeitschrift einschließlich der Titelbilder und anderen Illustrationen.

Andrzej B. Więckowski



Der Bezugspreis beträgt für das Einzelexemplar eine Schutzgebühr von 5,00 € (+ Porto). Richten Sie Ihre Bestellungen bitte an die Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III., Tel. 0611/379787 (Mo-Fr. 8-12 Uhr).

Im Jahr 2014 erschien das 60. Jahrbuch Weichsel-Warthe. Aus diesem Grunde hat die LWW im Anschluß daran einen Registerband erstellt, der im Frühjahr 2015 ausgeliefert wurde. Vorlage für die Gestaltung dieser Arbeit war der Registerband aus dem Jahre 1984, der unter der Ägide des damaligen Bundessprechers Dr. Richard Breyer, dem früheren Direktor des Herder-Instituts, von dem stellvertretenden Bundessprecher Rudolf Peiker (1915-1994) erstellt worden war.

Bereits fünf Jahre nach der Gründung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe entschied die Bundesversammlung anlässlich der 2. Bundeskulturtagung der LWW in Aachen (26.-28.3.1954) eine eigene Buchpublikation zu schaffen. Bereits im Herbst 1954 konnte das erste Jahrbuch (1955) unter der Redaktion von Theodor Bierschenk (1908-1996), Dr. Ilse Rhode (1902-1959) und Dr. Fritz Weigelt (1905-1983) fertiggestellt und ausgeliefert werden – und es wurde ein Erfolg, der seither Jahr für Jahr – bis heute – fortgeführt wurde.

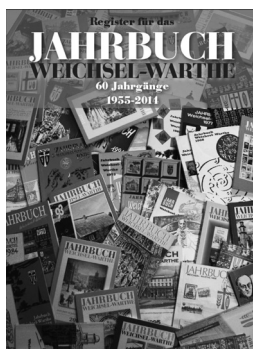
Die Zusammensetzung der Jahrbuchredaktion variierte häufig. Die Hauptarbeit lag dabei zumeist bei einem Hauptverantwortlichen: bis 1993 war dies Theodor Bierschenk, dann der heutige Ehrensprecher der LWW, Karl Bauer, und seit 2005 ist Dr. Martin Sprungala federführend tätig.

Das vorliegende Register umfaßt 312 Seiten und erfaßt nicht nur die Titel, sondern gliedert sie noch einmal nach Themengebieten. Auch die Illustrationen sind inhaltlich erfaßt worden.

Die Beiträge sind nach Sachgebieten gegliedert, wie Schriftumsverzeichnisse, Landeskunde und Ortsgeschichte – sortiert nach den verschiedenen Siedlungsgebieten der LWW: Posen (-Pommerellen), Mittelpolen, Wolhynien, Galizien

und Teschener Schlesien. Weiterhin politische Geschichte mit den Untergruppen deutsch-polnische Beziehungen. Polen und Ukraine, die deutsche Minderheit in Polen (1919-1939) und der 2. Weltkrieg – Flucht – Vertreibung – Neubeginn. Die Rubrik Deutschtum in Polen ist in die verschiedensten Bereiche gegliedert. Es folgt eine Aufschlüsselung nach den Teil- bzw. Siedlungsgebiete, gefolgt von biographischen Beiträgen und Lebensbildern, die auch die jüdischen und ukrainischen Mitbürger in Polen einschließt. Weitere Gliederungsaspekte sind: die LWW und ihr nahestehende Organisationen, Landsleute in Übersee, Rechts- und Sozialfragen, kirchliche Betrachtungen und literarisches Schaffen.

Beide Register sind nur in einer geringen Auflage erstellt worden. Nutzen Sie die Gelegenheit, ihre Sammlung besser erfassen und benutzen zu können.



Der Bezugspreis beträgt für das Einzel-exemplar des Jahrbuchregisters beträgt 10,00 € (+ Porto). Richten Sie Ihre Bestellungen bitte an die Landsmannschaft Weichsel-

Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III., Tel. 0611/379787 (Mo-Fr. 8-12 Uhr).

WW-Notizen

Polen rüstet auf: Polen wird in den nächsten Jahren 30 Milliarden Zloty (ca. 7,5 Mrd. €) in sein Militär investieren. Hintergrund ist der ukrainische Bürgerkrieg und das angespannte Verhältnis zu Rußland. Vor allem neue Flugabwehraketen vom Typ Patriot und Kampfhubschrauber sollen gekauft werden.

Bartoszewski verstorben: Am 24.4.2015 starb in Warschau der ehemalige polnische Außenminister Władysław Bartoszewski. Geboren wurde er am 19.2.1922 in Warschau als Sohn des Władysław und der Beata Bartoszewski. Nach dem Abitur studierte er Geisteswissenschaften und Polonistik, nach der deutschen Besetzung Polens in der Untergrunduniversität. Während des 2. Weltkriegs schloß er sich dem Widerstand gegen die deutsche Besetzung an und wurde führender Aktivist im Żegota-Komitee, das etwa 75.000 Juden rettete. Er selbst war 1940/41 für einige Monate im Konzentrationslager Auschwitz interniert, wurde aber im April 1941 schwer krank entlassen und nahm anschließend im Untergrund seine Studien wieder auf. 1944 nahm er am Warschauer Aufstand teil. Nach dem Krieg arbeitete er kurze Zeit als Journalist und nahm seine Studien 1948 wieder auf, ehe er mit dem stali-

nistischen Regime in Konflikt geriet und für sechs Jahre interniert wurde. Erst nach Stalins Tod wurde er rehabilitiert (1955) und konnte als Historiker und Publizist arbeiten. Bartoszewski schrieb mehrere Werke, die sich mit der Reaktion der Polen auf den Holocaust auseinandersetzten. 1980 engagierte er sich in der Gewerkschaft Solidarność, wurde aber 1981 nach der Verhängung des Kriegsrechts erneut inhaftiert. Nach der politischen Wende in Polen kehrte er in die Politik zurück. Präsident Lech Wałęsa ernannte ihn zum Botschafter in Wien (1990-95), dann berief ihn Józef Oleksy in das Amt des Außenministers. Als Aleksander Kwaśniewski zum Präsidenten gewählt wurde, trat er davon zurück. Im Jahr 2000-01 war er in der Regierung von Jerzy Buzek nochmals Außenminister Polens. Bekannt wurde Bartoszewski durch seine Bücher und vor allem sein Eintreten für die Demokratie. In der Zeit der Regierung Kaczyński warf er der regierenden Partei PiS vor, das Ansehen Polens in der Welt zu zerstören. Unter Ministerpräsident Donald Tusk trat er als Berater auf und fiel in Deutschland als scharfer Kritiker des in Berlin geplanten „Zentrum gegen Vertreibungen“ und ihrer Vorsitzenden, der BdV-Präsidentin Erika Steinbach, auf.

„Jack the Ripper“ stammte angeblich aus Polen: Seit der Mordserie von 1888 ist der Mörder von fünf Prostituierten aus dem Londoner Stadtteil Whitechapel als „Jack the Ripper“ (Jakob der Schlitzer) berühmt-berüchtigt. Die Mordserie beschäftigt Krimi-Schreiber und selbst ernannte Detektive bis heute. Es ist ein klassisches Thema für Buchautoren. Ein solcher ist der englische Buchautor und Geschäftsmann Russell Edwards. In seinem Buch „Naming Jack the Ripper“ behauptet er, daß er das Geheimnis mit Hilfe von DNA-Analysen endlich gelüftet hat. Als Täter gibt er den aus Polen stammenden Emigranten, den Frisör Aron Kozmiński (1865-1919), an. Kosminski (engl.) war bereits infolge der polizeilichen Ermittlungen verdächtigt worden, ohne daß man ihm – oder einem anderen – die Tat nachweisen konnte. Edwards erwarb 2007 aus den Archiven von Scotland Yard einen Schal, der bei dem vierten Mord gefunden worden war. An ihm fand man Blut- und Spermaproben, die nun mit der DNA von Nachkommen des Opfers und von Kosminski verglichen wurden und übereinstimmen sollen. Aaron Kosminski, Sohn von Abram Józef Kozmiński und der Golda Lubnowska, stammte aus Klodowa, Kr. Kolo, im damaligen Kongreßpolen. Seine Familie verließ Polen 1881 aus Angst vor antisemitischen Pogromen und lebte seither in London. Von ihm ist bekannt, daß er seit 1885 als psychisch krank galt, 1889 in ein Armenhaus ging und bald darauf in eine Irrenanstalt eingewiesen wurde, wo er auch starb. Ob der Buchautor wirklich das Geheimnis

Wenn Sie ein Testament anlegen,

helfen Sie uns durch ein Vermächtnis zu Gunsten der „**Stiftung Kulturwerk Wartheland**“ 65185 Wiesbaden Friedrichstr.35 III.

Wir fördern finanziell die kulturelle und geschichtliche Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe auch in den nachfolgenden Jahren. Oder wollen Sie, daß die Geschichte der Deutschen aus Polen vergessen wird?

Spendenkonto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Sparkasse Hannover, IBAN: DE57 2505 0180 000 8672 25, SWIFT-BIC: SPKHDE2HXXX.

gelüftet hat, oder nur ein weiteres Kapitel der literarischen Bearbeitung des Falles geliefert hat, ist ungewiß. Es haben sich inzwischen einige Genetiker gemeldet, die ein Kreuzgutachten fordern, so u. a. der Entwickler des genetischen Fingerabdrucks, Alec Jeffreys. Auch wird die Authentizität des Schals angezweifelt und die Seriosität der Untersuchungen und der sie publizierende Zeitung „The Independent“ eines dürfte zumindest jetzt schon sicher sein: der Fall „Jack the Ripper“ ist medial noch längst nicht abgeschlossen. Es ist nur ein „neuer“ Täter in den Focus getreten.

Artikel „Was ist Heimat“: In der Sonntagsausgabe der Berliner Zeitung „Der Tagesspiegel“ erschien am 25.4.2015, S. 22-23, eine ausführliche Reportage über das Heimatgefühl vieler Heimatvertriebenen, die in Berlin leben. Der Autor, Johannes Laubmeier, schrieb so passend: *„Wer die Heimatvertriebenen verstehen will, muß sich hineinbegeben in die Enklaven der Erinnerung, die in Berlin an vielen Ecken versteckt sind. Und wer verstehen will, woher sie kommen, muß sich am Ende auch auf die Reise machen in ihre verlorenen Heimatregionen.“* Dies hat der Autor gemacht und Interviews geführt mit Sibylle Dreher, stv. Sprecherin der Landsmannschaft Westpreußen, und ihrem Mann, sowohl in Berlin als auch in Bromberg/ Bydgoszcz. Am Beispiel der stv. Sprecherin der LWW, Dr. Ursula Mechler, zeigte er die Unterschiedlichkeit innerhalb der Landsmannschaften und mit ihrer Freundin Christa Suhr die Sicht einer Vertriebenen, die nach 1945 in Ost-Berlin gelebt hat. Derartige sachliche Reportagen dienen dem Verständnis für die Arbeit der Heimatvertriebenen.

REZENSION

Die Vertreibung der Deutschen aus Polen...

Der vollständige Titel lautet: Die Vertreibung der Deutschen aus Polen und die Vertriebenen in Deutschland im polnischen wissenschaftlichen Schrifttum.

Dr. Jerzy Kołacki vom Historischen Institut der Adam Mickiewicz-Universität in Posen ist den Teilnehmern der Kulturtagung der Landsmannschaft als regelmäßiger Teilnehmer der Kulturtagungen gut bekannt. 2012 konnte er im Verlag des Historischen Instituts seine Habilitationsschrift „Schmerzliche Punkte der Geschichte. Die Vertreibungen und die Vertriebenen im polnischen wissenschaftlichen Schrifttum“ [Bolesne punkty historii. Wypędzenia i wypędzeni w polskim piśmiennictwie naukowym. Poznań 1992. 390 S. + 1 CD (mit Personenregister und Bibliographie), S. 386-390 dt. Zusammenfassung] veröffentlichen. Diese Arbeit ist die erste Gesamtübersicht über die polnischen Forschungen und Publikationen zur Vertreibung der Deutschen nach 1945 und zu den deutschen Vertriebenen und ihren Organisationen. Die auf der beigefügten CD zugängliche Bibliographie erfaßt auf 101 Seiten ca. 3.000 Titel zum Thema nach dem Verfasseralphabet. In der Einführung (S. 1-54) geht Kołacki auf Methode und Begrifflichkeit ein, klassifiziert die analysierte Literatur vor und nach 1989, im ersten Teil (S. 57-104) untersucht er die Entwicklung der „historiographischen Kontexte“, insbesondere der polnischen Deutschlandforschung. Im Hauptteil (S. 107-358) bietet er, chronologisch vorgehend, zunächst einen Einblick in die Forschungsinfrastruktur, bevor er die einschlägigen Veröffentlichungen nach Textsorten analysiert: Die Darstellung des Themas in historischen Gesamtdarstellungen und Enzyklopädien, in Quellensammlungen und Dokumentationen, in Sammelschriften (Aufsatzsammlungen), in historisch-rechtlichen und juristischen Untersuchungen, in historischen Monographien, Artikeln und in der wissenschaftlichen Publizistik sowie in Schulbüchern. Im abschließenden achten Unterkapitel „Kontroversen – Beispiele“ thematisiert er die Behandlung der Vertriebenen und der „ostdeutschen Kultur“ durch die polnische Wissenschaft, insbesondere die Deutschlandforschung. In der Summe bietet Kołacki einen ersten kritischen Literaturbericht (man beachte vor allem auch die Hinweise in den Fußnoten), bei dem er die polnischen Veröffentlichungen überzeugend in den Kontext der polnisch-(west)deutschen Beziehungen einordnet. Kleinere Fehler (S. 191 muß es z.B. statt „H[ansa] Lember[g]a“ E[u]gena] Lemberga heißen) sind bei der erfaßten Titelmengung unvermeidbar. Für hoffentlich folgende vertiefte Analysen wünschte man sich einen stärker regionalisierten Zugriff auf das Thema (hier vermißt man ein geographisches und ein Organisationsregister). Kołacki belegt überzeugend den Paradigmenwechsel in der polnischen Forschung seit 1985/89. In seinem pragmatischen Zugang erschließt er, insgesamt überzeugend, in seiner grundlegenden Arbeit eine bislang nicht

überschaubare Titelmengung und regt zu weiteren Forschungen an. Was die Defizite der polnischen Deutschlandforschung zum Thema, die er abschließend anspricht, betrifft, bleibt ihm nur zuzustimmen, doch müßte man das Bild der Deutschen, ebenfalls lange politisierten Forschung, die auf eine ähnlich gelungene erste Erschließung vermutlich noch länger warten muß, wesentlich schwärzer zeichnen. Es bleibt

zu hoffen, daß wenigstens die polnische Forschung die Möglichkeiten, die sich aus Kołackis historiographischer Übersicht ergeben, nutzen wird.

Dr. Wolfgang Kessler

Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.

Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle

Spendenaufruf!

Der Bundesvorstand sagt herzlichen Dank für die kleinen und großen Spenden im Jahr 2014. Damit wurde gesichert, daß der Bundesvorstand seine bewährte Arbeit fortsetzen konnte. Hervorzuheben sind besonders die Bundesversammlung und Bundeskulturtagung in Fulda, das sehr interessante und informative Jahrbuch, das neue Register für das Jahrbuch, das Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), die Zusammenarbeit mit den Heimatfreunden und Heimatgemeinschaften sowie unseren polnischen Nachbarn. Ihre Spenden werden uns helfen diese vielseitige Arbeit fortzusetzen. Vielen Dank im Voraus!

Der Schatzmeister

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden

Margot Hohensee, geb. am 2. Juni 1925 in Ehrenfelde (Kr. Obornik, Posener Land) zum **90. Geburtstag**. Sie war langjähriges Vorstandsmitglied der Kreisgruppe Kassel.

Hilmar Pubantz, geb. am 3. Juni 1930 zum **85. Geburtstag**. Er war langjähriger Beisitzer im Landesvorstand der Landesgruppe Niedersachsen.

Alice Hess, geb. am 11. Juni 1925 in Pabianice (Kr. Lask, Mittelpolen) zum **90. Geburtstag**. Sie ist seit dem 26. Juni 1982 Frauenreferentin im Bundesverband unserer Landsmannschaft, erhielt 1969 die Silberne Ehrennadel und ist Trägerin des Bundesverdienstkreuzes am Bande (2002) sowie des Kulturpreises der LWW (2000).

Edmund Effenberger, geb. am 18. Juni 1925 in Lodz (Mittelpolen), zum **90. Geburtstag**. Er war u. a. ehrenamtlicher Leiter des Archivs der Deutschen aus Mittelpolen, ist Träger des Kulturpreises des LWW (1998) und der Goldenen Ehrennadel der Stadt Mönchengladbach (2005). Er ist seit 2006 Ehrenmitglied des Bundesverbandes.

Harry Adams, geb. am 19. Juni 1922 in Lodz (Mittelpolen), zum **93. Geburtstag**. Er ist seit 1975 Mitglied der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Er war stellv. Vorsitzender unserer Kreisgruppe Aalen (Baden-Württemberg) und Vorsitzender der Kreisgruppe Eisenach (Thüringen).

Helmut Zeretzke, geb. am 19. Juni 1930 in Alexandrow bei Lodz (Mittelpolen) zum **85. Geburtstag**. Seit Mai 1996 ist er Vorsitzender der Heimatortsgemeinschaft Alexandrow.

Christa Rollig, geb. am 29. Juni 1950 in Bayreuth, zum **65. Geburtstag**. Sie war von Januar 1992 bis Juni 2013 Mitarbeiterin in der Bundesgeschäftsstelle für die Finanzverwaltung tätig und von 2004 bis 2013 ehrenamtliche Schatzmeisterin der Stiftung Kulturwerk Wartheland und auch deren Geschäftsführerin.

In eigener Sache Urlaub der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in der Zeit vom 27. Juli bis 21. August 2015 wegen Urlaubs nicht besetzt.

LWW Nordrhein-Westfalen

Kontaktperson: Albert Sell, Ringstr. 23,
50765 Köln, Tel. 0221-5902775

In Memoriam Loni Kröning

Anfang Mai verstarb in Köln die Witwe des erst im Januar verstorbenen ehemaligen Landesvorsitzenden des LWW-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Loni Kröning, geb. Schultz. Sie wurde am 20.10.1930 in Alexandrow bei Lodz (Aleksandrów Łódzki) geboren und besuchte dort die Schule. Nach Flucht und Vertreibung lebte die Familie in Hagen, wo sie ihren Mann, Gerhard Kröning, kennenlernte und 1952 heiratete.

Gerhard stammte aus Fürstenwalde an der Spree und war kriegsbedingt nach der italienischen Gefangenschaft in Bayern, bzw. dann berufsbedingt in Niedersachsen und anschließend in Nordrhein-Westfalen gelandet. Die junge Familie bekam einen Sohn.

Ihrer Heimat war Loni Kröning immer eng verbunden und seit sie 1965 nach Köln zogen, gehörte sie auch der dortigen Kreisgruppe an. Sie war hier engagiert und übernahm Funktionen auch für die Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, deren langjährige Schriftführerin sie war.

Anfang der 90er Jahre, als ihr Mann in den Ruhestand trat, übernahmen sie beide Aufgaben im Landesverband. Leider erkrankte Loni Kröning bald darauf schwer und ihr Mann mußte sich seither um sie intensiv kümmern. Nichts desto trotz un-

terstützte sie ihn moralisch, die begonnene Arbeit fortzuführen. Für ihren Einsatz für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe wurde ihnen am 9.11.2002 die Silberne Ehrennadel verliehen.

Ende Januar 2015 ist Gerhard Kröning dann verstorben (siehe WW 5/2015) und nur wenige Monate später folgte ihm nun seine Frau in die Ewigkeit. Unser Mitgefühl gilt besonders dem Sohn, den Angehörigen und Freunden, die sie sehr vermissen werden.

M. Sp.

Heimatkreisgemeinschaft Wollstein

Horst Eckert, Am Pathsberg 23,
26549 Bad Bevensen, Tel. 05821-7666

Gemeinsame Mahnung zum Frieden

So war der Titel im Bericht der Allgemeinen Zeitung in Uelzen über die Gedenkfeier des Heimatkreises Wollstein e.V. auf dem Suhlendorfer Friedhof. Es war eine würdige Gedenkfeier, die der Heimatkreis organisiert hatte. Insgesamt waren hierzu 110 Teilnehmer erschienen.

In seiner Begrüßung dankte der Vorsitzende Horst Eckert, der evangelischen Marien-Kirchengemeinde Suhlendorf für die Möglichkeit, die Friedhofskapelle für die Gedenkfeier zu nutzen, und hieß Frau Pastorin Stefanie Arnheim herzlich willkommen. Sie hat die Gedenkfeier aktiv mit gestaltet. Als Gäste begrüßte der Vorsitzende Herrn Landrat Dr. Heiko Blume als Vertreter des Patenkreises Uelzen. Für die Gemeinde Suhlendorf – hier waren die Wollsteiner Trecks im Februar/März 1945 eingetroffen – war der Bürgermeister und Kreistagsabgeordnete Hans-Heinrich Weichsel und für die Stadt Uelzen die stellvertretende Bürgermeisterin Ariane Schmäschke erschienen.

Vom Handwerksmuseum Suhlendorf – hier ist unsere Wollsteiner Heimatstube untergebracht – hat der Vorsitzende Christian Niemann und vom Schützenverein Nestau und Umgebung (Suhlendorf) – der Vorsitzende Wulf-Rüdiger Hahn – teilgenommen.

Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung durch den Wollsteiner Posauenchor unter Leitung von Frau Gudrun Backeberg.

In seinem Grußwort würdigte Landrat Dr. Blume die Leistungen der Wollsteiner im Landkreis Uelzen wie auch die Arbeit des Heimatkreises. „Sie haben nach 1945 den Landkreis wesentlich mitgeprägt und hier ein neues Zuhause – und ich hoffe auch eine neue Heimat – gefunden. Ich jedenfalls rufe Ihnen zu: ich freue mich, dass Sie ein Teil von uns sind.“

In Ihrer Predigt ging Frau Pastorin Arnheim sehr verständnisvoll mit der Er-

innerung an die Vergangenheit und der Würdigung der Gegenwart um. „Unser Gedenken gilt dabei insbesondere den Verstorbenen und unsere Fürbitte dem Frieden“. Die Gedenkfeier wurde gestaltet durch Gebete, Fürbitten und biblische Lesungen, wobei Heimatfreunde die Texte vortrugen.

Abschließend fand die Totenehrung für die Verschleppten, gefallenen Soldaten, auf der Flucht verstorbenen oder in Arbeitslagern der Heimat umgekommenen Landsleute, statt. Auch hier haben Heimatfreunde im Wechsel die Texte verlesen.

Mit einer Kranzniederlegung durch den Patenkreis Uelzen und den Heimatkreis Wollstein am Lapidarium der Wollsteiner auf dem Suhlendorfer Friedhof, wurde die würdige Gedenkveranstaltung anlässlich 70 Jahre Flucht und Vertreibung beendet.

Alle Teilnehmer trafen sich anschließend zu einem gemeinsamen Essen im Lokal „Waldmühle“ und ließen das Erlebte ausklingen.

H.E.

Totenehrung in Suhlendorf am 21.3.2015

Verehrte Gäste, liebe Heimatfreunde, als wir vor 20 Jahren einen Gedenkstein hier in Suhlendorf errichtet haben, ließen wir folgenden Text in den Stein einmeißeln:

Wir gedenken – wir danken – wir mahnen zum Frieden.

Diese drei Aussagen haben nach 20 Jahren nichts an Bedeutung verloren.

1. Wir gedenken

- an unsere Heimat, die wir 1945 verlassen haben und an den schweren Neuanfang nach Flucht und Vertreibung

- an unsere ersten Ziviltoten im September 1939, die wir zu beklagen hatten. Sie waren verschleppt und 52 Heimatfreunde fanden dabei den Tod.

- an unsere Gefallenen im II. Weltkrieg – allein aus dem Kirchspiel Kirchplatz mehr als 60 gefallene Soldaten

- der Heimatfreunde, die 1945 nicht die Heimat verlassen haben, aus verschiedenen Gründen konnten und durch Feindeinwirkung, durch Freitod oder in Arbeitslagern umkamen

- der Heimatfreunde, die die Strapazen der Flucht nicht überlebten oder als Flüchtlinge in Kampfhandlungen gerieten und den Tod fanden.

Wir gedenken auch unserer polnischen und jüdischen Nachbarn, die während des 2. Weltkrieges im Kreise Wollstein Opfer der Gewaltherrschaft wurden. Auch wir haben aus dem Kreise Wollstein Opfer zu beklagen.

2. Wir danken –

- ja, wir haben allen Grund zu danken, daß wir die Flucht bis Suhlendorf

unbeschadet überstanden haben. Unsere Pferde haben die Wagen bis hierher gezogen. Sie waren unser treuer Tierkamerad. Als Wagenlenker waren unsere Mütter, die Großväter – wenn sie nicht beim Volkssturm waren – oder ein polnischer Knecht auf dem Kutscherbock im Einsatz.

- das unsere Flucht rechtzeitig begonnen hat und uns die Verantwortlichen bei der Treckfahrt keine Zeit gelassen haben, sonst wären wir von der Roten Armee eingeholt und zurückgeschickt worden

- daß wir von Deichsel- und Radbruch am Treckwagen bewahrt blieben und kein Pferd erkrankte, sonst wäre eine Weiterfahrt nicht möglich gewesen

- das wir vor Fliegerangriffen überwiegend bewahrt wurden. Doch kurz vor Salzwedel und vor dem Ziel Suhlendorf hat uns so ein Angriff überrascht.

Wir waren und sind immer noch dankbar, daß wir es geschafft haben. Zu Hause habe ich täglich die Liedzeile „Bis hierher hat mich Gott gebracht in seiner großen Güte“ vor Augen.

Wir sind auch dankbar für die irdischen Helfer, unserem Landrat Schneider und die von ihm eingeteilten Treckführer. Ihnen sei hier heute auch gedacht und gedankt.

3. Wir mahnen zum Frieden –

So lautet die 3. Zeile auf dem Gedenkstein. Die Menschen im Kreise Wollstein haben von 1919 bis 1945 den Krieg viermal erlebt.

- Es begann mit den Grenzschutzkämpfen im Januar 1919

- dem Beginn des 2. Weltkrieges im September 1939

- das Ende 1945 mit Flucht und Vertreibung in den Kreis Uelzen

- die Kampfhandlungen im April 1945 hier im Kreis Uelzen, u. a. in der Panzerschlacht um Staden, wo auch Wollsteiner Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir haben viele Erfahrungen mit Kriegen sammeln und erleben müssen.

Daher fühlen wir uns auch berufen, den Frieden anzumahnen und darum zu bitten.

Und trotzdem haben viele kriegerische Konflikte in den letzten 70 Jahren auf der Welt stattgefunden, verbunden mit Millionen von Flüchtlingen.

Der Ukraine-Konflikt ist der erste vor unserer Haustür.

Möge die Politik und Diplomatie eine Katastrophe verhindern.

Wir wissen was Krieg bedeutet. Verlust von Hab und Gut, Tod und Verderben, Vertreibung und ethnische Säuberungen – und abschließend den Verlust der Heimat.

Lassen Sie uns alle um den Frieden kämpfen und bitten und beten.

H. E.